

Borkenkäfer lähmt Forstbranche

Riesige Schäden durch Käferbefall, Holzpreise im Keller: Nun ist die Politik gefragt.



Statisch einwandfreie, aber vom Käferbefall blau eingefärbte Stämme verlieren ihren Marktwert und müssen oft zu Hackschnitzeln verarbeitet werden, die im Überfluss vorhanden sind. Gestern orientierten über die missliche Situation (von links) Pirmin Schuler, Korporation Wollerau, Severin Nigg, Unterallmeind Korporation, Urs Arnold, Genossame Dorf Binzen, Martin Baumgartner, Oberallmeindkorporation Schwyz, und Pius Betschart, Vorstandsmitglied WaldSchwyz. Bild: Franz Steinegger

Franz Steinegger

Gestern trafen sich Vertreter der vier grössten Waldeigentümer des Kantons im Werkhof der Unterallmeind Korporation in Goldau, um über die dramatische Situation in unseren Wäldern zu informieren. Ursache ist der Borkenkäfer, der sich im Nachgang des Sturms Burglinda vom 3. Januar 2018 und weiteren Sturmereignissen massenhaft vermehren konnte.

«Es gab viele geworfene und gebrochene Bäume, deren Rinde eine ideale Brutstätte für Borkenkäfer ist», erläuterte Pius Betschart, Vorstandsmitglied WaldSchwyz und Geschäftsführer der Unterallmeind Korporation Arth. Verstärkt wurde der Effekt durch die zwei ausgesprochen trockenen Sommer 2018 und 2019, welche den Wald zu-

sätzlich schwächten und so noch anfälliger für den Käfer machten.

Der Borkenkäfer wütet in ganz Mitteleuropa

Die Trockenheit traf ganz Europa, wodurch sich der Borkenkäfer flächendeckend ausbreiten konnte. «In ganz Mitteleuropa sind die Schadenmengen enorm und übersteigen die normalen Jahreshiebmengen beträchtlich», hält Martin Baumgartner, Betriebsförster der Oberallmeindkorporation Schwyz, fest.

Das Käferholz ist statisch einwandfrei, kann wegen der Blaufärbung aber meist nicht für sichtbare Holzkonstruktionen eingesetzt werden. Das europaweite Überangebot führt dazu, dass die schon zuvor tiefen Preise noch weiter in den Keller gesunken sind. Die Säge-

reien, Papier- und Plattenfabriken vermögen die riesigen Holzmengen gar nicht mehr zu verarbeiten.

Politik ist gefordert, um die Waldfunktionen sicherzustellen

«Die aktuelle Situation ist für die Waldeigentümer sehr schwierig», sagt Urs Arnold, Betriebsförster der Genossame Dorf Binzen. Das Schlagen von Käferholz und dessen Abtransport aus dem Wald sei nicht mehr kostendeckend. Die Jahresnutzung im Kanton Schwyz betrug vor der jetzigen Krise 120 000 Kubikmeter im Jahr. Er ist in den vergangenen zwei Jahren auf 80 000 Kubikmeter gesunken und wird 2020 vermutlich noch tiefer liegen.

Bei grossflächigem Befall könne der Wald seine Schutzfunktionen nicht mehr ausüben, schiebt Pius Betschart

nach. «Zudem besteht ein zusätzliches Sicherheitsrisiko für Wanderer und Biker. Der Wald wird gerade während der Coronazeit vermehrt von der Bevölkerung als Rückzugsort aufgesucht.»

«Wir hätten sehr viel zu tun im Wald, aber wir müssen es finanzieren können», resümiert Pius Betschart. «Die Waldeigentümer sind stark gefordert und auf politische Unterstützung angewiesen.» Langfristig zahle sich eine reduzierte Waldpflege nicht aus. Die Waldfunktionen könnten nur sichergestellt werden, wenn die natürliche Verjüngung gefördert, die Wildbestände reguliert und das geerntete Holz kostendeckend verwertet werden könne. Die Nachfrage nach Schweizer Holz durch die Endkunden ermöglicht die notwendige Waldpflege.